

L. H. Jungnickel als Meister des Exlibris.

Von Reg.-Rat Dr. Anton Reichel.

Jungnickel ist kein gebürtiger Wiener — aber er ist mehr als das, denn Wien wurde ihm zur Wahlheimat, wie so manchem Großen vor ihm; hier fand er die psychischen und physischen Voraussetzungen seiner Kunst. In Wunsiedel in Oberfranken, der Heimat Jean Pauls, geboren, kam er schon in jungen Jahren, angezogen durch das künstlerische Leben, das die Gründung der Sezession auslöste (1898), nach Wien. Die Führer der Bewegung waren Hoffmann, Koller und G. Klimt; an letzteren schloß sich der junge Künstler bald an und empfing auch von ihm die stärksten Anregungen. Die Lösung des Kreises war die Überwindung des Impressionismus und der imitativen Raumdarstellung. In Teppichentwürfen für die Wiener Werkstätte ist die Bedeutung der Fläche für die Komposition bereits klar erkannt und die konsequente Verfolgung dieser neuen Erkenntnis führte Jungnickel schrittweise zur Ausbildung eines Flächenstils, der durchaus persönliches Gepräge aufweist und schärfste Charakteristik mit ausgeprägtem Sinn für dekorative Wirkung verbindet. Ist für Jungnickel diese rein geistige Einstellung die eine Voraussetzung, aus der sein Schaffen erklärt werden muß, so ist sein ausgesprochener Sinn für das Handwerkliche seiner Kunst die zweite Grundlage seines Schaffens: technische Versuche der verschiedensten Art nehmen einen breiten Raum in seinem Schaffen ein und zeitigten auch neue künstlerische Ergebnisse. Gerade dieser Zug von Jungnickels Wesen bedingt jene materialgerechte Formengebung, über die die alten Meister mühelos verfügten, die den neueren aber so oft abhanden gekommen ist. Vollends die graphischen Ausdrucksformen hat sich Jungnickel alle dienstbar gemacht, seinerseits aber die technischen Möglichkeiten derselben auch erweitert. Das Stoffgebiet, das die Kunst Jungnickels umschreibt, ist sehr weit; eine zentrale Stellung nimmt aber stets das Tier ein. Wie unser Künstler sich selbst äußerte, sieht er im Tier die rassenmäßige Auslese vollkommener entwickelt als beim Menschen. Die gesunde Vitalität des Tieres fesselt ihn und er wendet sich der Darstellung derselben in einer Art Opposition gegen die westeuropäische Zivilisation und ihre Verfallerscheinungen zu. Auch sein Verhältnis zum Menschen ist in dieser Stellungnahme erklärt: auch er ist für ihn ein Triebwesen, gleich dem Tier; ein Stück Natur.

Alle die genannten Eigentümlichkeiten von Jungnickels Stil prägen auch seinen Exlibris-Blättern, die wenig bekannt und selten sind, ihren Stempel auf. Sie weichen fast durchwegs von dem geläufigen Typ ab; in den 18 Blättern aus der Sammlung Dr. Theodor Alexanders, die dieser in dankenswerter Weise dem Verfasser zugänglich machte, gemahnt nur eines, das in zwei verschiedenen Varianten vorhandene Exlibris Willi Dreyfus aus dem Jahre 1912 an bekannte Vorbilder. Hier dominiert noch die menschliche Gestalt, wenn auch in bewusst betonter Flächenhaftigkeit. In allen übrigen tritt an Stelle des menschlichen Körpers entweder das Spiel von freien Formen, die, der Natur entlehnt, einer inneren Gesetzmäßigkeit gehorchen, die in der Technik begründet ist, oder Motive aus der Tierwelt bestreiten die Komposition. Das Exlibris Witzmann führt das von Jungnickel so gerne behandelte Motiv des Hahnenkampfes in charakteristischer Silhouettenwirkung ein (Abb. 1). Vorerst ist das Tiermotiv noch an den Rand gerückt, während die Mitte der Komposition eine strahlende Sonnenscheibe erfüllt. Ein Motiv, das der Künstler auch im Exlibris Dr. Euphemia Emminger gestaltet. Die Entwicklung, die unser Künstler in seinen großen graphischen Arbeiten durchlaufen hat, wirkt aber auch auf seine Exlibris-Blätter zurück. Wildbewegte Szenen, wie das über ornamental verschlungene Schlangenleiber springende Zebra des Exlibris Hans Weisse oder der ganz in rhythmische Linienzüge aufgelöste Widder des Exlibris Alfred und Hetty Bodenheimer oder der prächtig ornamental empfundene Elefant des Exlibris Theodor

Alexander (Abb. 2) vom Jahre 1925 weisen auf die überaus lebendigen Tierzeichnungen der Albertina oder die Folge von Darstellungen aus der spanischen Reitschule hin: Augenblickseindrücke, die in knappen Strichzügen festgehalten und zu einer flächig-ornamentalen Wirkung gebändigt sind.

Gerade in diesem Zusammenhange wird nun das Exlibris Louise Duesterberg besonderes Interesse erheischen (Abb. 3). Die großräumige Darstellung einer sitzenden Frau mit dem Kinde im Schoße

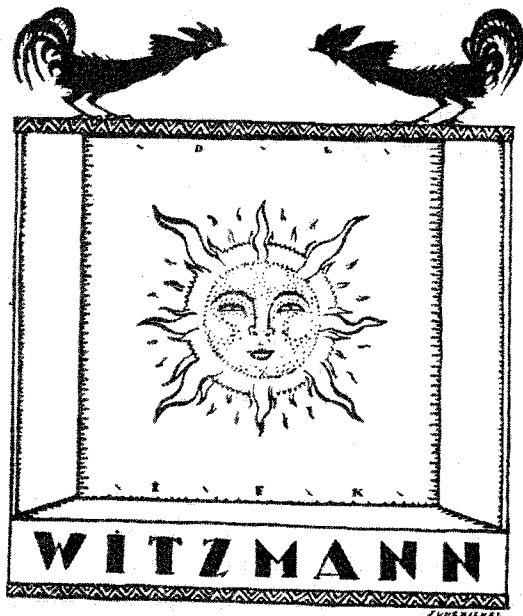


Abb. 1



Abb. 2

behauptet den Bildauschnitt. Streng frontal ist die Gruppe aufgebaut; Kostüm und Landschaft greifen östliche Motive auf, die Jungnickel wie die Menschen des Ostens um ihrer Naturnähe willen so wert geworden sind. Aber welchen Weg hat der Künstler von der spielerisch-antik sich gebenden Putzengestalt des Exlibris Dreyfuß bis zu dieser Darstellung der in dumpfer Triebhaftigkeit gebundenen Frauengestalt, deren symmetrischer Aufbau so feierlich wirkt, zurückgelegt!

Verzeichnis

der dem Verfasser bekanntgewordenen Exlibris Jungnickels in alphabetischer Anordnung:

1. Theodor Alexander, 1910. — Papagei in Umrahmung; — signiert und datiert. — Klischee. — 11,1 × 9,5 cm.
2. Theodor Alexander. — Hahn in freisunder Umrahmung. — Radierung. — 8,9 × 9,0 cm.
3. Theodor Alexander. — Springender Löwe. — Klischee. — 7,9 × 9,9 cm.
4. Ex Libris Theodor Alexander, 1925. — Ein Elefant, der einen Balken mit dem Namenszug trägt. — Signiert. — 8,0 × 6,1 cm.
5. Alfred und Hetty Bodenheimer. — Springender Widder. — Lithogr. — 9,0 × 6,5 cm.
6. Exlibris Willy Dreyfus. — Schreitender Knabe mit Büchern; — signiert und datiert: L. H. J. 1912.
1. Variante: Radierung. — Pl. Rand. 13,5 × 8,5 cm. — 2. Variante: Klischee. — Das Postament zeigt im Gegensatz zur 1. Variante ein Ornament von stehenden Blättern. — 12,9 × 8,0 cm.
7. Exlibris Louise Duesterberg. — Sitzende Frau in Frontalansicht mit einem stehenden Kinde im Schoße; ornamentale Umrahmung. — Signiert. — Klischee. — 9,0 × 5,7 cm.

8. Exlibris Dr. Euphemia Emminger. — Flammendes Gesicht. — Klischee. — 7'0 cm Durchmesser.
9. Vladana Gregrova. — Von Wogen umspülter Berg mit Tempel, rechts ein Segler. — Signiert und datiert 1919 (?). — Klischee. — 8'0×6'0 cm.
10. K. u. k. Heeresmuseum. — Portal des Heeresmuseums in ornamentaler Umrahmung. — Klischee. 9'1×8'1 cm.
11. Exlibris Dorothea Franziska Des Renaudes. — Vergißmeinnicht, Vierblättriger Klee, Glücksschweinchen und singender Vogel in vier ornamental umrahmten Feldern; links unten im Text eine Flammensonne. — Signiert und datiert 1913. — Klischee. — 6'6×4'3 cm.
12. Exlibris Robert Salcher. — Segler in ornamental stilisierten Meerestwogen; im Hintergrund unter Wolkenballen ein blasender Kopf. — Signiert. — Klischee. — 8'0×7'6 cm.
13. Exlibris Marianne Strakosch. — Ein Putto von zwei geflügelten Fabeltieren emporgetragen. — Signiert und datiert, 1923. — Klischee. — 8'5×6'7 cm.
14. Strzygowski. — Durch Meerestwogen steuert ein Segler, an dessen Planken die Jahreszahl 1915. Signiert. — Klischee. — 8'0×6'7 cm.
15. Hans Weisse. — Springendes Zebra über Schlangeneibern, die sich ornamental ringeln. — Signiert. — Klischee. — 8'0×6'7 cm.
16. Wikmann. — Flammensonne in Umrahmung, die mit zwei kämpfenden Hähnen bekrönt ist. — Signiert. — Klischee. — 8'0×6'8 cm.
17. Exlibris Fritz Zuckerlandl. — In Wolken ein Kelch mit Gesichtszügen und vier Händen, die ein Sprechband halten, dessen Inschrift lautet: „Nicht Glaube, sondern Arbeit führt zum Wahren“. — Signiert und datiert, 1911 (?). — Klischee. — 8'1×5'4 cm.



• 266. 3